

Tobruk tödlicher Schlag für England

Der deutsch-italienische Sieg die Sensation der Weltpresse

DM, Berlin, 23. Juni. Der Fall Tobruk steht im Mittelpunkt der Betrachtungen der gesamten Weltpresse. In aussergewöhnlichen Kommentaren wird die Bedeutung dieses grossen Sieges der deutsch-italienischen Truppen unter der Führung Generalfeldmarschall Rommels hervorgehoben und dabei auf die grossen Gefangenen- und Beutezahlen besonders hingewiesen. Während die Presse des jungen Europa aus ihrer Begeisterung kein Geht macht, Rommel als genialen Feldherren feiert und die Tapferkeit und hervorragenden Leistungen der deutsch-italienischen Truppen zinsgehend würdigt, spiegelt die Feindpresse deutlich die Bestürzung und Unruhe wider, die der Fall Tobruk für unerschütterbar gehaltenen Stellung und britischen Schlachtfeld in Nordafrika ausgelöst hat.

„Rommel hat sich selbst übertrifft“, so schreibt die bulgarische Zeitung „Sloboda“, „ist es gelungen, die englischen Generale, die doch als besonders gewandt in Kolonialkriegen galten, zu schlagen. „Dies“ hebt hervor, daß während der entscheidenden Kämpfe in Libyen Churchill sich zu seinem Vetter, dem britischen Premierminister, verhielt wie ein Kind, das sich in die Hände der Eltern verliert.“

Der Fall von Tobruk, der niederschmetternde Eindruck in London und die große Freude, die der deutsch-italienische Sieg in ganz Europa ausgelöst hat, drückt auch der spanische Presse seinen Stempel auf. „Komitee der Tageszeitung vom Beginn des Krieges“ gegen den Bolschewismus, der sich gewöhnlich als „die Zeitung der Freiheit“ bezeichnet, schreibt: „Der Fall von Tobruk ist ein Beweis für die Unfähigkeit der britischen Generalität.“

In Portugal hat die Einnahme Tobruks größte Sensation hervorgerufen, und man ist besonders von der Schnelligkeit beeindruckt, mit der diese starke Festung erobert wurde. Auch die türkische Presse bringt in großen Überschriften den Fall von Tobruk, Bardia und Bir el Gobi. In den Schlagzeilen wird die beträchtliche Beute hervorgehoben, sowie die Gefangenennahme mehrerer britischer Generale und zahlreicher Truppen.

Der Fall Tobruk bedeutet weit mehr als eine Ortsbesetzung, es war ein Symbol. Die Bestürzung ist noch akuter geworden durch die Berichte über die große Gefangenennahme in Tobruk. Die Feststellung des Kommentators des Londoner Nachrichtenendienstes, der Tobruk als einen der wichtigsten Punkte der britischen Verteidigung in Nordafrika bezeichnet, ist ein weiterer Beweis für die Schwerkraft und den Bestimmungssinn, den der Fall Tobruk für die britische Verteidigung in Nordafrika bedeutet.

Der überaus schnelle Fall der überaus stark befestigten Wüstenfestung veranlaßt den Korrespondenten der nordamerikanischen Nachrichtenagentur United Press zu dem beifolgenden Ausruf: „Wie war das nur möglich?“ — „England hatte die besten Militärspezialisten, die das britische Empire jemals ausgebildet hat, gegen Rommel eingesetzt. Rommel aber hatte sich trotz allem unaufhaltsam seinen Weg gemacht. Sein letzter Triumph war jetzt Tobruk!“ — „Die Wunde des Geschickes im Osten ist gefährlich umgeschlagen“, erklärt „Washington Star“.

Daß der Fall Tobruks den Moskauer Agitatoren völlig die Sprache verschlagen hat, beweist die Tatsache, daß dem sonst so sprachgewandten Moskauer Nachrichtenendienst nichts anderes einfällt, als lediglich mit folgenden kurzen Sätzen die sowjetische Öffentlichkeit über diesen schweren Schlag zu unterrichten: „In letzter Zeit wurden in Libyen die schweren Kämpfe zwischen den englischen und den deutsch-italienischen Truppen wieder aufgenommen. Am 20. Juni haben die italienischen Truppen einen schweren Schlag gegen die Befestigungen von Tobruk geführt und haben, wie die letzten Meldungen bezeugen, diese eingenommen.“

Natürlich fehlt es auch nicht an Stimmen, die gegen die bisherigen Genossenschaft, die Eroberung der Wüstenfestung als baatellischen, auch die Niederlage von Tobruk als völlig banal hinstellen. So sagt beispielsweise der Kommentator des Sönderer Posten: „Rommel hat wohl einen großen taktischen, aber keinen durchschlagenden strategischen Erfolg errungen.“

Die Moral des britischen Volkes hat einen schweren Schlag erhalten. Für den Mann auf der Straße bedeutet Tobruk weit mehr als eine Ortsbesetzung, es war ein Symbol. Die Bestürzung ist noch akuter geworden durch die Berichte über die große Gefangenennahme in Tobruk. Die Feststellung des Kommentators des Londoner Nachrichtenendienstes, der Tobruk als einen der wichtigsten Punkte der britischen Verteidigung in Nordafrika bezeichnet, ist ein weiterer Beweis für die Schwerkraft und den Bestimmungssinn, den der Fall Tobruk für die britische Verteidigung in Nordafrika bedeutet.

Der überaus schnelle Fall der überaus stark befestigten Wüstenfestung veranlaßt den Korrespondenten der nordamerikanischen Nachrichtenagentur United Press zu dem beifolgenden Ausruf: „Wie war das nur möglich?“ — „England hatte die besten Militärspezialisten, die das britische Empire jemals ausgebildet hat, gegen Rommel eingesetzt. Rommel aber hatte sich trotz allem unaufhaltsam seinen Weg gemacht. Sein letzter Triumph war jetzt Tobruk!“ — „Die Wunde des Geschickes im Osten ist gefährlich umgeschlagen“, erklärt „Washington Star“.

Daß der Fall Tobruks den Moskauer Agitatoren völlig die Sprache verschlagen hat, beweist die Tatsache, daß dem sonst so sprachgewandten Moskauer Nachrichtenendienst nichts anderes einfällt, als lediglich mit folgenden kurzen Sätzen die sowjetische Öffentlichkeit über diesen schweren Schlag zu unterrichten: „In letzter Zeit wurden in Libyen die schweren Kämpfe zwischen den englischen und den deutsch-italienischen Truppen wieder aufgenommen. Am 20. Juni haben die italienischen Truppen einen schweren Schlag gegen die Befestigungen von Tobruk geführt und haben, wie die letzten Meldungen bezeugen, diese eingenommen.“

Natürlich fehlt es auch nicht an Stimmen, die gegen die bisherigen Genossenschaft, die Eroberung der Wüstenfestung als baatellischen, auch die Niederlage von Tobruk als völlig banal hinstellen. So sagt beispielsweise der Kommentator des Sönderer Posten: „Rommel hat wohl einen großen taktischen, aber keinen durchschlagenden strategischen Erfolg errungen.“

Neun Generale und ein Admiral

Hervorragende Zusammenarbeit aller Wehrmachtteile bei Tobruk

DM, Berlin, 23. Juni. Wie das Oberkommando der Wehrmacht zur Eroberung der Festung Tobruk ergangen ist, war die der Sieg der Wehrmacht, das Ergebnis einer hervorragenden Zusammenarbeit aller Wehrmachtteile.

Nach der Einnahme von Bir el Gobi und der Zerschlagung des feindlichen Widerstandes im Raum El Adem und Arroma war der Gegner mit starken Kräften auf die Festung Tobruk zurückgewichen. Tag und Nacht waren Kampf- und Sturmangriffe ausgeführt, um durch Bombeneinwirkung zu verhindern, daß sich britische Panzer- und Infanterieeinheiten in dem gebirgigen Gelände westlich Tobruks festsetzen konnten. In tiefen Nächten überwanderten deutsche Fernschützengruppen den britischen Nachschubverkehr auf der Via Balbia und vernichteten zahlreiche für Tobruk bestimmte Transporte.

In der Nacht zum 17. 6. begannen Verbände der Luftwaffe, Tobruk und seine Befestigungsanlagen anzugreifen. Schon in dieser ersten Nacht entstand ein großer Brand am Strand des Befestigungsgürtels. In den folgenden Tagen waren die britischen Einheiten, die sich vor dem Druck der Wehrmacht in den äußeren Befestigungen Tobruks sammelten, das Ziel weiterer Luftangriffe.

Nach vereinzelt Angriffen am 19. 6. auf befestigte Stellungen außerhalb des eigentlichen Befestigungsgürtels bahnten deutsche Kampf- und Sturmangriffe durch einen vollen Erfolg drei hintereinander folgenden Tagen am Samstagsmorgen den angreifenden Panzern und der Infanterie den Weg in die Festung. Bomben schweren und schweren Kalibers zerschmetterten die stark ausgebauten Befestigungsanlagen und vernichteten zahlreiche Batterien. In gleicher Zeit hielten in Tiefen der Festung deutsche Fernschützengruppen die rings um Tobruk eingelegten britischen Flakbatterien nieder.

In den frühen Morgenstunden des Samstags

taq begann dann der konzentrische Angriff der deutsch-italienischen Truppen. Bereits nach zwei Stunden gelang den deutschen Divisionen nach heftigem Kampf der weitere Einbruch in die stark ausgebauten, tiefenliegenden Panzerstellungen des Feindes. Bis zum Mittags hatten die deutsch-italienischen Angriffstruppen in ägypten südlich Tobruks erreicht und dabei 50 feindliche Panzer abgeschossen. Deutsche Truppen gewannen nach Fortsetzung des Angriffs am Samstagsmorgen in südlicher Vorstoß eine Linie, die vom Hafen über Fort Solara nach Fort Bilalino verlief. Damit waren zugleich die beiden wichtigsten südwestlich von Tobruk gelegenen Forts gefallen.

Um die gleiche Zeit unternahm der Gegner von Ras Mdauna, einem circa 17 Kilometer südwestlich von Tobruk gelegenen Stützpunkt aus einen letzten Versuch, in der Absicht sich mit einer aus Fort el Gobi vortretenden Kolonne zu vereinigen. Der Ausbruchversuch scheiterte unter hohen gegnerischen Verlusten an Menschen und Material.

Nach Zerschmetterung der starken Südostfront der Festung wurde der Angriff in den Rücken der noch im Widerstand stehenden feindlichen Kräfte vorgetragen, deren Rest sich am Sonntagmorgen ergeben mußte.

Unter den 28.000 Gefangenen befinden sich fünf Generale, darunter der erst vor kurzem in Tobruk eingekesselte Kommandeur der 13. afrikanischen Division, General G. H. Kloppe. Damit sind seit Beginn der Kämpfe am 26. Mai bisher neun britische Generale und ein Admiral in die Hände der Wehrmacht gefallen.

Vergänglich verflüchteten die geschlagenen Briten über das Meer auf Transportbooten zu entkommen. Leichte deutsche Seestreitkräfte verfolgten ihnen den letzten Weg zur Flucht. Nachdem es den deutschen Marineeinheiten bereits in den Vortagen gelungen war, den britischen Nachschub über das Meer nach Tobruk wirksam zu stören, gelang es einer deutschen Schnellbootflotte, in frühem Angriff die Reste der feindlichen Transportflotte, die aus Tobruk zu flüchten versuchte, zu fassen und zu zerschlagen. Der ganze britische Verband, bestehend aus einem Vorpostenboot, sechs Küstenschiffen und einem Transportboot, wurde vernichtet. Kein einzelnes Schiff dieses britischen Verbandes konnte entkommen. Was nicht versenkt wurde, wurde aufgebracht. Die deutschen Schnellbootflotten zerschlugen so die letzte Hoffnung der Briten, wenigstens noch mit aerianen Resten aus Tobruk zu entkommen.

So bietet die Eroberung von Tobruk ein neues Beispiel für die hervorragende Zusammenarbeit aller drei Wehrmachtteile, die in systematischer Arbeit zusammen und dann in blitzschneller Aufschaltung den Briten ihren wichtigsten Stützpunkt an der nordafrikanischen Kampffront entzogen.

„Der Sieg der Nation ist sicher“

Generalfeldmarschall Rommel inmitten seiner Soldaten

DM, Berlin, 23. Juni. Der großdeutsche Rundfunk würdigte am Montagabend in einer Reihe von Sendungen den überaus erfolgreichen Kampf der deutschen Wehrmacht bei der Eroberung von Tobruk, der „uneinnehmbaren Festung“, wie sie die Engländer bezeichneten, und gab anschließend die Meldung aus dem Führerhauptquartier über die Beförderung des Generalobersten Rommel zum Generalfeldmarschall durch den Führer bekannt. Diese Nachricht hat im deutschen Volk herzliche Freude ausgelöst. Die Beförderung zum Generalfeldmarschall durch den Führer ist ein Zeichen des höchsten Dankes des gesamten deutschen Volkes an den unverwundlichen Führer des deutschen Afrikafronts.

Ein Kriegsberichterstatter traf Rommel kurz vor der Einnahme von Tobruk in der vordersten Kampflinie, an einer Stelle, wo deutsche Soldaten den Panzergraben bereits überwunden hatten, der die deutschen Panzer bei dem Einbruch in die inneren Befestigungsanlagen aufhalten sollte. Er hat ihn, zu den bisherigen Erfolgen und den Operationen bei Bardia einige Worte zu sagen.

Generalfeldmarschall Rommel erklärte: „Neben vier Wochen harter Kämpfe liegen hinter uns. Aber sie waren nicht nur hart, sondern auch erfolgreich — außerordentlich erfolgreich.“

Dank Reichsmarschall Göring

an Generalfeldmarschall Kesselring

DM, Berlin, 23. Juni. Die besonderen Leistungen der Luftwaffe im Feldzug auf dem nordafrikanischen Kriegsschauplatz hat Reichsmarschall Göring in folgendem Fernschreiben an den Oberbefehlshaber der im Mittelmeer operierenden Luftwaffe Generalfeldmarschall Kesselring besonders gewürdigt:

„Lieber Kesselring! An dem ruhmreichen Sieg von Tobruk haben die Ihnen unterstellten Verbände meiner Luftwaffe hervorragenden Anteil. Sie schlugen in diesen Wochen schwerer Kämpfe den Feind in der Luft, zu Wasser und zu Lande vernichtend und haben damit den Feldenkampf der Panzerarmee Rommel in bester Waffenkameradschaft unterstützt. Ich spreche Ihnen und Ihrer Truppe zu dem entscheidenden Erfolg im Mittelmeer und um Tobruk meinen Dank und meine besondere Anerkennung aus.“

Gen. Göring.

lich erfolgreich. Heute trönt die Truppe ihr bisheriges Werk durch Eroberung der Festung Tobruk. Bardia ist heute nach befestigt worden. Deutsche und italienische Soldaten haben über menschliche in diesen Kämpfen geleistet. Sie haben Korbefestigungen, Erdwerke, Minenfelder überwunden mit einem Schwung, wie man ihn sich früher nicht denken kann. Sie haben trotz schwerster Verluste und Entbehrungen Tag und Nacht durchgehalten in dem Geist, der uns heute alle befeuert, dem Geist des Sieges, der die einzelne Mann fallen — der Sieg der Nation ist sicher. In diesem Moment des Sturmes auf Tobruk grüßt die Panzerarmee ihr Deutschland!

Erwin Kraus Korpsführer des NSKK

DM, Berlin, 23. Juni. Die Reichspressestelle der NSDAP gibt laut NSKK bekannt: Der Führer hat den bisherigen NSKK-Obergruppenführer Erwin Kraus als Nachfolger des verstorbenen Korpsführers Wilhelm Kraus zum Korpsführer des NSKK ernannt.

Korpsführer Erwin Kraus, geboren am 26. Mai 1894 in Karlsruhe, studierte nach dem Besuch des dortigen Realgymnasiums an der Technischen Hochschule Maschinenbau.

Bei Ausbruch des ersten Weltkrieges trat Erwin Kraus sofort als Freiwilliger bei der Infanterie ein und nahm an den schweren Kämpfen bei Langemarck und Ypern teil. Als Leutnant der Reserve schwer verwundet, meldete er sich — kaum genesen — aus dem Lazarett heraus zur Kriegertruppe, der er bis zum Ende des Weltkrieges angehörte. Er erhielt das E. 1. und 2. Klasse sowie das Krieger-Beobachter-Abzeichen.

Im Verbande der Garde-Kavallerie-Schützen-Division nahm Erwin Kraus an der Niederschlagung des Spartakistenaufstandes und so dann wiederum als Abwehr im Grenzschutz Ost an den Kämpfen gegen die bolschewistischen Aufständischen in Ostpreußen teil. Bei der Befreiung des Baltikums von den Bolschewisten gehörte er der Abwehrabteilung der Eisernen Division an.

Nach seinem Ausscheiden aus dem Wehrdienst befasste Erwin Kraus sich 1929 mit der Stellungnahme in der Industrie und im Luftverkehr. Später war er als freier Sachverständiger für Kraftfahrwesen in München und Stuttgart tätig.

Schon 1923 bekannte sich Erwin Kraus zum Nationalsozialismus. Er nahm am Aufbau der Motor-VA und des NSKK in München und in Stuttgart entscheidenden Anteil und war von 1930 bis 1933 Führer der Gruppenstaffel Südwest und Chef des Amtes Technik des NSKK. Ende 1933 berief ihn der verstorbenen Reichsleiter Dönitz zur Durchführung umfassender organisatorischer Aufgaben in die Korpsführung nach München und ernannte ihn gleichzeitig zum Kraftfahr-Inspektor Süd. 1935 wurde er Inspektor für technische Ausbildung und Geräte des NSKK.

Korpsführer Kraus ist Inhaber des Goldenen Ehrenzeichens der NSDAP und Mitglied des Reichstages.

Rundfunkansprache Lavals

DM, Vichy, 23. Juni. Der französische Regierungschef Laval hielt am Montagabend über alle französischen Sender eine Rundfunkansprache, in der er einleitend hervorhob, daß sich die Regierung bemühe, die Ernährungslage zu bessern. Er erklärte sodann, Frankreich habe unrecht daran getan, im Jahre 1918 seinen vernünftigen Frieden mit Deutschland abzuschließen. Ein ebenso großes Unrecht sei es aber gewesen, im Jahre 1939 Krieg gegen Deutschland zu führen, und Frankreich müsse jetzt die Folgen dieses Krieges tragen. Für die Zukunft habe er aber den festen Willen, vertrauensvolle Beziehungen zu Deutschland und Italien aufzubauen. Deutschland könne jetzt im Osten für ganz Europa, und Frankreichs Aufgabe müsse sein, nicht nur den Sieg Deutschlands zu wünschen, sondern in den Fabriken und auf den Feldern Deutschlands bei diesem Kampf zu unterstützen.

Der französische Regierungschef richtete so dann einen Appell an die französischen Arbeiter, in Deutschland zu arbeiten, da sie durch ihre Arbeit in Deutschland auch dazu beitragen würden, die Befreiung der französischen Kriegsgefangenen in Deutschland rascher herbeizuführen. Sie würden in Deutschland eine große Anzahl französischer Arbeiter finden, die dort bereits seit langem arbeiteten. Laval forderte die französischen Arbeiter auf, seinem Appell Folge zu leisten und sagte, sie müßten einsehen, daß es sich um mehr als das tägliche Leben Frankreichs handelte. Frankreich könne nicht passiv und gleichgültig den ungeheuren Opfern zuschauen, die Deutschland bringe, um ein neues Europa zu schaffen. Dieser Krieg sei nicht ein Krieg wie die anderen. Was heute vor sich gehe, sei eine Revolution, aus der eine neue Welt entstehen solle. Die Arbeiter hätten von dem neuen Regime, das in Frankreich entstehen wird, nichts zu fürchten, aber alles zu erhoffen. Überall in Europa werde der Sozialismus entstehen.

Menschen gegen Beton und Stahl

Das Ringen um die Höhen vor Sewastopol

DM, ... (A.) Rings um die Festung Sewastopol liegt ein Kranz von Höhen, kleinen Klippen, Felsen, Schluchten und Wäldern. Dieser natürliche Verteidigungsgürtel ist von den Bolschewiken in jahrelanger Arbeit und insbesondere im letzten halben Jahre der Belagerung unter Ausnutzung der neuesten Erfindungen zu einem geschlossenen Ring von Bunkern, MG-Feuern, eingebaute, verbetonierten und verriegelten Geschützen und Flakbatterien, dichtesten Minenfeldern usw. ausgebaut worden. Jede einzelne Höhe, jedes einzelne Befestigungswerk muß daher in erbitterten Kämpfen genommen werden. Einen dieser Angriffe schildert der folgende Bericht.

Es ist noch früh am Morgen. Grell aufstretendes Leuchten am Horizont, baulenartige Schläge, dumpfes Rollen und Grollen geben das Zeichen zum Beginn eines rasenden Trommelwetters der Artillerie, der im Nu die Morgengröße in ein betäubendes Krachen und Verfluten, Heulen und Kreischen, Surren und Säusen verwandelt. Dichter und dichter fliegen die Sprengwolken wie wabernde Vorhänge über den sowjetischen Gräben hoch. Programmatisch läuft die Feuerbereitung ab. Mit dem werdenden Morgen kommen die Flieger. Die Luft ist erfüllt und erdrückt von den gewaltigen Dicken der schweren Bomben, die die Maschinen im senkrechten Sturz abwerfen. Schwere und schwere Artillerie und die Reitanbieter der schweren Flakartillerie, die knapp über den Köpfen der Sowjets mit plätscherndem Schrei kreieren, vollenden das gigantische Bild einer Feuerwalze, die wie eine glühende brechende Wand vor uns in den Himmel steigt.

Als sich der Rauch verzogen hat, liegt die Höhe friedlich und still wie zuvor. Als jetzt aber die Infanterie vorrückt und sich gegen die Höhe vorstößt, knat und knirscht es mit metallschallendem Surren plötzlich zurück. Die Infanteristen sind wieder in Bodendeckungen und Wäldern verstreut. Sprunghaft, langsam arbeiten sie sich vor gegen den unfehlbaren Feind hinter Bunkern und Scharten gegen den heimgelichten, glatten Berg aus Beton und Stahl.

Die ersten Linien wurden verhältnismäßig

schnell genommen. Dahinter aber liegt eine flache, waldige, zum Teil von Obstplantagen durchsetzte Mulde, die dem Feind tausend Möglichkeiten, sich zu bergen, gibt.

Die Lage wird langsam immer gefährlicher. Jede Bewegung wird mit verheerenden Schüssen quittiert. Selbst von rückwärts kommt Feuer. Unablässig hämmern die sowjetischen MGs gegen die feindlichen Granaten. Ringen ihre Splitter kläffend in das Gesträuch. Wieder bleibt nur mehr das letzte Mittel: Abwehr müssen den Feind müde machen und den weiteren Weg frei trommeln. Als das Gesträuch ihrer Motoren den Lärm des Geschickes dröhnend überdönt, acht ein Ausatmen durch die grauen Trümpfe, die hier am Feinde liegen. Nun geht es wieder einige hundert Meter vorwärts. Dann aber kommt mörderisches Trommelfeuer der sowjetischen Artillerie. Der Feind greift von der Flanke her an. Von neuem greift die Luftwaffe ein, erschlägt in kläffenden Sturzflügen die Angriffsstellungen des Feindes. Ein Gegenangriff deckt diese Seite zunächst ab.

Nachmittags ist es schon. Glühend heiß brennt die Sonne den ganzen Tag nieder. Trocken, staubtrocken ist die Heide. Der Feind hat die Feldflachen, nagernd Durst quält die Lippen. Und unablässig heult und knirscht das feindliche Feuer, genau, wie dröhnen unsere Geschosse flammend auseinandertrachend. Nur sind die dröhnen hinter Mauern aus Stahl und Beton. Die Erde ist überflutet mit Trichtern und Erdbrocken. Menschenseiber liegen herum. Verwundete und in unsere Hände gefallene Bolschewiken kriechen zurück, mitunter Gefangene mit verwundenen Gesichtern. Die Nacht verläuft unruhig, an Schlaf ist nicht zu denken. Mit dem Morgengrauen geht es wieder los. Das Trommelfeuer der deutschen Artillerie und wieder insbesondere das Vernichtungswort der Sturzbomben zerschmettern die sowjetischen Gegenangriffe. Dann bringen die deutschen Soldaten wieder weiter vor. Aber es dauert noch lange und es kostet wieder wie am Vortage manche harte Kämpfe, ehe gemeldet werden konnte: Wieder eine beherbergende Höhe genommen.

Kriegsberichterstatter Dr. Josef Lieber.

M. 6. 1777 Sol
No
1916 (B)

Der Führer:
Und was f
diese auch
vom höchsten
bis zum Osten

De
Alle Feld
sammeln
von je taufen
wird eine U
Rummern du
find alle Be
einen bestim
tam es ein
Gefechts“ au
wandert. Au
zu Berwache
diesen Fülle
der ungeheu
stellen nicht
menschliches
Anspruch mi
ist, hat man
gerichtet. Er
spühngesühl
nisse.
Doch was
gabenpächte
weil es nicht
war? Sie fo
naturwertsch
diesem Zweck
Raum wie in
geschafft aus
gaben aus a
res ist über
tes an einer
chen, die Be
nur noch ein
gewöhnliche
fängige Siga
anderen „im
Frauenhände
die Verfügh
halt noch vo
Front weiter

Am Sonna
straßenjam
Deutsche R
zeichen von
wollen aus



Zu den Bo
ausdrückt ei
machen not
sauber und
Für alle d
räte gilt d
absolut die
Gummiring
Verderben d

+ Seut
Abend un
öffentliche
zu der alle
Gaur-dner
leitung des
sehr interes
und die be
deutschen
zuwohnen,
Osten zum
gebaut wir

+ Ein
von einem
Fahrer
Landes-So
Schwerte u
beischnah
Landem an
Wer irgend
der hiesigen

+ Fah
wird dring
der Fahrre
nungsgemä
dung des
+ Ne
laufend zu
werden, wo
süden Fut
weist dara
Eigentümer
strengeren
sei vermerr

In der
Donnerstag
an der Nel

1.



TROLL

scheuert und erneuert

Mit Bildergutschein
und Wertmarke

Gestern vormittag 5 Uhr starb unsere liebe, treuherzige, unvergessliche Frau und Mutter, Tochter, Schwester, Schwägerin und Tante

Chefrau Helene Roß

geb. Kemper

im Alter von fast 46 Jahren.

Um stille Teilnahme bitten:
Theodor Roß
Marianne Roß
und Anverwandte

Schwerte (Weissenburger Straße 2), Berl.,
Menden-Wipperf, den 23. Juni 1942.

Die Beerdigung findet Donnerstag, 25. Juni,
16 Uhr, vom kath. Krankenhaus aus statt. Das
Totenamt findet Freitag morgen um 8 Uhr in
der hiesigen Pfarrkirche statt. — Sollte jemand
aus Versehen keine besondere Nachricht erhalten
haben, so diene diese als solche.

Heute morgen 8 Uhr verschied nach längerem
Leiden unsere liebe Mutter, Schwiegermutter,
Großmutter, Schwester, Schwägerin und Tante

Frau Emilie Göbel

geb. Schneider

im 58. Lebensjahr.

Um stille Teilnahme bitten:

Mag Dreher und Frau Nina geb. Grub; Albert
Brenner und Frau Anna geb. Grub; Peter
Grub, a. B. im Felde, und Frau Emma geb.
Gershoff; Heinrich Rinscheid, a. B. im Felde,
und Frau Maria geb. Grub; Karl Grub und
Frau Helene geb. Kallinowsky

Schwerte (Bismarckstr. 9a), den 23. Juni 1942.

Die Beerdigung findet Freitag nachmittag um
4 1/2 Uhr vom Trauerhause aus statt.

Am 22. Juni, 12 1/2 Uhr, entschlief nach schwe-
rem Leiden unser lieber Bruder, Schwager und
Onkel, der

Reichsinvalide

Friedrich Tillmann

im Alter von 66 Jahren.

Die trauernden Geschwister.

Billigt, den 23. Juni 1942.

Die Beerdigung findet am Donnerstag, dem
25. Juni, um 14 1/2 Uhr vom ev. Krankenhaus
aus, um 15 1/2 Uhr auf dem Friedhof in
Billigt statt.

Da ich mein Pferdewerkzeug hin
und wieder frei habe, können

Führen

übernommen werden.
Franz Jakob-Dammhorst,
Wasstraße 6. Ruf 2437.

Fleißiges, ehrliches

Morgenmädchen

gesucht.
Schriftl. Angebote unter 1894 an
die Geschäftsstelle der Schw. Ztg.

Gut erhaltene Herren-Halbhose
Größe 41 gegen Größe 43 zu
tauschen gesucht.
Zu erfragen in der Geschäftsstelle
der Schwerte Zeitung. 1895

KNORR

Soße richtig kochen!



Denn davon hängt es ab, ob die Soße sämig ist, den
richtigen Geschmack hat und gut aussieht. Kochen Sie
deshalb genau nach Vorschrift: den Würfel fein zerdruk-
ken, mit etwas Wasser glattrühren, 1/4 Liter Wasser bei-
fügen und unter Umrühren 3 Minuten kochen lassen.

KNORR

Salizyl
bewahrt das eingemachte
Obst Gemüse vor dem Verderb.
Rezepte bei jedem
Kolonialwarenhändler oder direkt durch die
REESE-GESELLSCHAFT, HAMELN

Für 1,5-Tonnen-Lastwagen

Kraftsfahrer

von mittlerem Industrieunternehmen nach Schwerte
gesucht. Schriftliche Angebote mit Angabe der bis-
herigen Tätigkeit unter Nr. 1898 an die Geschäfts-
stelle der Schwerte Zeitung erbeten.

Lichtspiele

zur Reichstrone

Bis Donnerstag:



Ein Ufa-Film mit
WERNER KRAUSS
Gisela Uhlen
Wolfgang Luksky
Martin Urtel
Paul Henckels

Drehbuch: Jacob Geis, Dr. Harald Braun
nach Motiven von Otto Ludwig · Musik:
W. Eisbrenner · Herst.-Gr.: Erich Holder

Spielflg.: Dr. Harald Braun

Jugendliche nicht zugelassen

Tanzschule

Möller

August-Schiller-Straße 33a

Neuer Kursus

beginnt Dienstag, den 30. Juni,
und Donnerstag, den 2. Juli, um
19.30 Uhr im Lokale Feit, Mähr-
straße. Privat- und Einzelunter-
richt jederzeit.

Stempel

Liefert schnell

Buchdruckerei

Hans Vinner.

Aus dem Ruhrtal

Die Erdbeerernte hat begonnen

Berchum. In der Gemeinde Berchum hat die Erd-
beerernte bereits begonnen. Allerdings ist der un-
mittelbare Verkauf vom Erzeuger an den Endver-
braucher verboten. Dem Verkauf stehen gleich der
Tausch sowie die Überlassung dieser Erzeugnisse gegen
eine gewerbliche oder berufliche Gegenleistung. Die
Beschlagnahme der Erdbeeren sowie des sonstigen

Gründen mußten nun einige Fuder Garben umgepackt werden, um
Platz für das Stroh zu schaffen.

„Sofort“, jagte Hanne. „Ich will nur eben den Rücken in den
Ofen schieben.“

„Gut. Ich gehe dann schon voraus. Wir müssen es heute
schon machen, weil uns Montag die Zeit fehlt.“

Hanne beendete eifrig ihre Arbeit und folgte dann Dieter
in die Scheune. Anfangs waren Heinz und Hetti auch dabei und
schleppten Garben. Aber bald wurde es ihnen zu langweilig, und
sie verdrückten sich.

Hanne war das nur recht. Die Kinder hatten manchmal so
blödsinnige Einfälle und sagten alles, was sie dachten. Neulich
hatte Hanne einmal mit Hetti geschlafen, weil sie ungezogen war.

„Man muß sich wirklich schämen! Was soll nur Dieter von
dir denken?“

Und was sagte das Balg darauf?
„Dieter? Hast dich nun nicht so mit dem! Meinst du, ich
weiß nicht, daß er dein Schwarm ist?“

„Jawohl, Schwarm“, sagte sie. „So was mußte man erleben
und dummerweise auch noch puterrot dabei werden! Was sollte
man dabei tun? Es stimmte ja schon, sie hatte Dieter gern, das
hatte Hanne sich schon selbst eingestanden. Da war ja auch weiter
nichts dabei, man durfte einen so netten und tüchtigen Mann
ruhig gern haben; selbst Vater und Großi hatten sicher nichts da-
gegen. Aber — wenn die Kinder es schon merkten, da bestand
wirklich Gefahr, daß auch er selbst —!“

Da mußte man sich ja schämen. Denn wenn Dieter auch immer
sehr nett zu ihr war, daß er dabei an Liebe dachte, war nämlich
durchaus nicht sicher. Wenn sie nur wüßte, ob nicht irgend-
etwas in seinem Leben war, von dem sie nichts wußte! Da war
doch zum Beispiel dieser Brief, der ihn so ernst stimmte! Ob sie
mal ein bißchen auf den Brief klopfte?

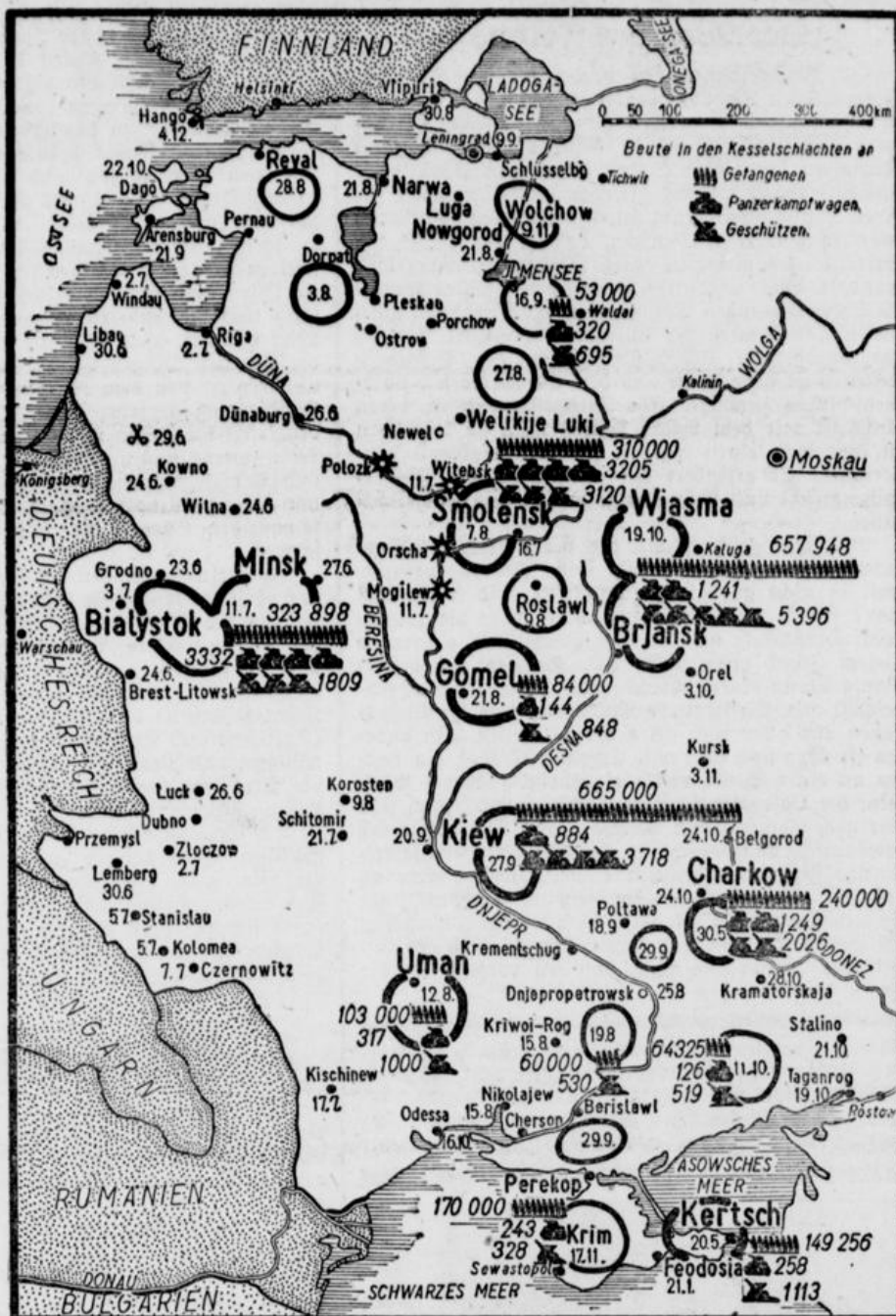
Zwischen zwei Garben, die er ihr zulangte, fragte sie:
„Du hast ja vor einigen Tagen einen Brief von deinem
Bruder bekommen. Ist zu Hause alles wohl?“

Dieter freute sich über ihr Interesse.
„Danke, ja“, sagte er harmlos. „Mutter war allerdings
stark erkältet, aber jetzt geht es ihr besser.“

Die Erwähnung des Briefes schien ihn überhaupt nicht zu
berühren, er erzählte sogar noch Einzelheiten von daheim. Das
verstand Hanne nicht! Sollte sie sich doch geläufig haben? Da
mochte sich einer auskennen!

Schon war es allerdings, daß Dieter einmal ausführlich von
seinen Angehörigen sprach. Das hatte er sonst nie getan. Ob sie
es wagen durfte, eine Angelegenheit zur Sprache zu bringen, die
ihm schon lange am Herzen lag?

Auf Umwegen feierte Hanne auf ihr Ziel los und fragte
dann wirklich wie beiläufig:



Die Kesselschlachten im Osten

Unsere Karte veranschaulicht die Reihe der großen Kesselschlachten, in denen der Bolsche-
wismus seine furchtbaren Schläge erhielt. (Egert-Bilderdienst-M.)

Obst, wie Johannisbeeren, Pflaumen, Zwetschen,
Aprikosen und Birnen, hat man vornehmen müssen,
damit in erster Linie die städtischen Märkte beschickt
werden und nicht gleich alles vom Erzeuger durch be-
stimmte Personen abgeholt wird. Es ist daher jedem
Landbauer gestattet, seine Erzeugnisse selbst auf den
Markt zu bringen. Diejenigen Personen, die jedoch
keine Märkte beliefern können, sei es aus Zeitmangel
u. a., haben Gelegenheit, ihre Gartenbauzeugnisse
in Berchum bei dem Landwirt Gustav Nippel ab-
zuliefern, der von dem Herrn Vorsitzenden des Gar-
tenbauwirtschaftsverbandes beauftragt ist, die in
Berchum anfallenden Erzeugnisse abzunehmen und
nach Befreiung der Bezirksabgabestellen an den Handel
abzugeben. Die Einwohner der Gemeinde Berchum,
soweit sie Endverbraucher sind, können direkt vom
Erzeuger kaufen, wenn es sich um Erzeugnisse han-
delt, die sie in ihrem eigenen Hausbalt verwenden.

Kornblumen pflücken verboten

Berchum. Wiederholt mußte in den letzten Tagen
festgestellt werden, daß Personen, die sich einen
Strauß Kornblumen mitnehmen wollten, beim Pflük-
ten tief in die befestigten Kornfelder eindrangen. Durch
dieses Zertreten der fruchtbringenden Halme wird

Brottgetreide zerstört. Den Landwirten und Bauern
wird außerdem die Mäharbeit durch dieses Zertreten
erschwert. Das Betreten der Felder zum Sammeln
der Kornblumen ist verboten, und jeder, der zur An-
zeige gebracht wird, hat mit einer empfindlichen
Strafe zu rechnen.

Röntgen-Reihenuntersuchung

Berchum. Die Röntgen-Reihenuntersuchung be-
ginnt in den nächsten Tagen auch in der hiesigen Ge-
meinde. Jeder Volksgenosse und jede Volksgenossin
erhalten eine Vorladung, auf welcher der Tag und
die genaue Zeit der Untersuchung vermerkt ist. Diese
Termine sind unter allen Umständen einzuhalten,
weil hierdurch nur ein reibungsloses und schnelles
Arbeiten gewährleistet ist. Es wird erwartet, daß alle
Volksgenossen diese für sorgfältige Untersuchung er-
kennen und sich der Untersuchung freudig und pflicht-
bewußt unterziehen.

Druck und Verlag: Hans Vinner vorm. Carl Braus.
Verantwortlich f. d. gesamten Textteil: Hauptchrift-
leiter Dr. Hans-Wolfgang Ebner (a. B. im Felde), i. B.
Germann Stens, Hagen; für den Anzeigenteil: Hans
Vinner, Schwerte. Zur Zeit ist Preisliste 12 gültig.

Heimat des Herzens

Roman von Marie Schmitzberg

Urban-Rechtschulz, Drei Quellen-Verlag, Köln-Bonn (Ber. Dresden)

26]

Eins würde danach allerdings unvermeidlich sein: die end-
gültige Auseinandersetzung mit Hella. Wenn er sich eine neue
Heimat aufbaute, dann mußte der letzte schmerzliche Schnitt getan
werden, der ihn endgültig von ihr trennte. Seine Möbel, der
größte Teil seiner Sachen war ja noch auf Hof Torbete. Er hatte
eigentlich erwartet, daß Hella sie ihm schicken oder ihre Abfuhr
fordern würde. Das war nicht geschehen, sie schlug sich vollkommen
aus. Was würde sie sagen und tun, wenn wirklich die Entscheidung
kam? So grübelte Dieter.

Wenn —! Ah, es war mühsam, jetzt schon daran zu denken.
Denn doch tat er es und war dadurch stiller und in sich gefeierter als
sonst. Sehr zum Kummer Hanne Keykamps. Sie hatte sich so ge-
freut, daß er in den letzten Wochen viel froher und aufgeschlossener
war als in der ersten Zeit. Wenn sie nur an den vergnügten Abend
beim letzten Schlachtfest neulich dachte, als die Nachbarn alle her-
übergekommen waren und sich so gut mit Dieter verstanden! Was
nur in dem verfluchten Brief gestanden haben mochte? Denn der
Brief war schuld, das wußte sie ganz genau. Seit er den be-
kommen hatte, war der Dieter so nachdenklich. Sie hatte ihn selbst
dem Briefträger abgenommen und ihn Dieter gegeben. „Absender
Hilf Westerholt“ stand auf der Rückseite. Das war doch der Bru-
der. Ob der ihm etwas Unangenehmes geschrieben hatte? Ob
man es wagen durfte, auf Umwegen mal zu fragen?

So grübelte Hanne auch heute wieder. Sie hatte eben einen
Rücken für den morgigen Sonntag angerührt und fettete nun die
Rückenform ein. So verfunken war sie in ihren Gedanken, daß
sie nicht merkte, wie Hetti und Heinz hinter ihrem Rücken die nicht
ganz lauberen Zeigefinger in den Rückensteig funkten und sie dann
schnell abdeckten. Als Hanne sich umwendete, standen sie mit un-
schuldigen Gesichtern am Tisch.

Draußen am Küchenfenster war gerade in diesem Augenblick
Dieter vorbeigegangen. Er hatte alles gesehen, aber er schmunzelte
nur und sagte nichts, als er in die Küche trat.

„Wollen wir gleich die Garben umpacken, Hanne? Hast du
Zeit, daß du mir helfen kannst?“ fragte er das Mädchen.

Am Montag wollte der schon lange erwartete Vohndrescher
kommen und den Rest des Getreides dreschen. Aus praktischen

„Weißt du schon, daß am übernächsten Sonntag im Dorf ein
Fest der Kriegerkameradschaft gefeiert wird?“

Nein, das wußte Dieter nicht und zeigte sich auch wenig in-
teressiert. Das war nicht sehr ermutigend. Trotzdem wollte Hanne
sich nicht abschrecken lassen. Man kam ja sonst überhaupt nicht
weiter. So fragte sie denn kurz entschlossen:

„Hättest du nicht Lust, hinzugehen?“

„Ich?“ fragte Dieter erstaunt, und dann wurde sein Gesicht
plötzlich verschlossen. „Was soll ich denn dort?“

„Nun, das selbe, was andere Leute dort wollen: ein paar
Stunden vergnügt sein und vielleicht auch ein bißchen tanzen. Du
bist ja überhaupt noch nicht aus dem Hause gewesen, seit du bei
uns bist.“

Hannes Anfinnen kam Dieter ganz unerwartet. Er verstand
freilich, daß sie es nur natürlich fand — und das war es ja eigent-
lich auch —, wenn ein junger Mann in seinem Alter tanzen ging
und sich etwas Abwechslung schuf. Sie konnte ja nicht wissen,
warum er sich aus Vergnügen nichts machte. Was sollte er
nur sagen, um eine Ablehnung zu begründen? Denn hingehen
konnte er unmöglich. Wenn er auch weit davon entfernt war, sich
in Weltlichkeit zu vergraben, in seinen Adern floß jedoch das
schwere norddeutsche Blut. Es widerstrebt ihm, wie ein junger,
lediger Mensch zu einer Festlichkeit zu gehen und mit fremden
Mädchen zu tanzen. Er hatte zwar keine Ehe bis jetzt gegen jeden-
mann verschwiegen, aber er wollte doch alles vermeiden, was nach
einer bewußten Täuschung auslief.

Als er nicht gleich antwortete, sprach Hanne eifrig weiter:
„Das Fest wird in jedem Jahr um diese Zeit gefeiert und ist
immer sehr nett. Diesmal sicher auch. Es soll ein plattdeutsches
Bühnenstück aufgeführt werden.“

Da war Dieter der Ablehnungsgrund eingefallen, nach dem er
frampfhaft suchte.

„Es tut mir leid“, sagte er. „Aber am übernächsten Sonntag
wollte ich nach Hause fahren. Man erwartet mich dann dort.“

Ja, so ging es. Es war sogar sehr angebracht, daß er an
diesem Tage seinen Angehörigen einen Besuch abstattete. Vielleicht
hörte man dann schon Näheres über den Verkauf der Stomewellen
Befugung. Und die Mutter würde sich auch freuen, ihn einmal
wiederzusehen. Hannes liebliches Gesicht lag freilich ganz ent-
täuscht aus. Das tat ihm leid.

„Das ist sehr schade“, sagte sie. „Ich wäre gern hingegangen.“
„Aber du kannst doch auch hingehen, Hanne. Oder — ach, lo,
du meinst wohl, daß Großi abends nicht allein mit der Hausarbeit
fertig wird?“

Nein, das würde schon gehen. Aber sie lassen mich nicht gern
allein gehen, und mir macht es auch nicht so viel Spaß —“

(Fortsetzung folgt)